

Fortsetzung der Stadt : Projekt für eine Wohnhausanlage in Wien 12, Rollingerasse - Tanbuckgasse - Erlgasse : Architekten Josef-Paul Kleihues mit Norbert Hensel, Werner Höfer, Klaus Becker

Autor(en): **J.-P.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **73 (1986)**

Heft 9: **Die Öffnung - ein Bauteil = L'ouverture - un élément de construction = The aperture - a building component**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-55491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fortsetzung der Stadt

Projekt für eine Wohnhausanlage in Wien 12, Rollinggasse – Tanbruckgasse – Erlgasse

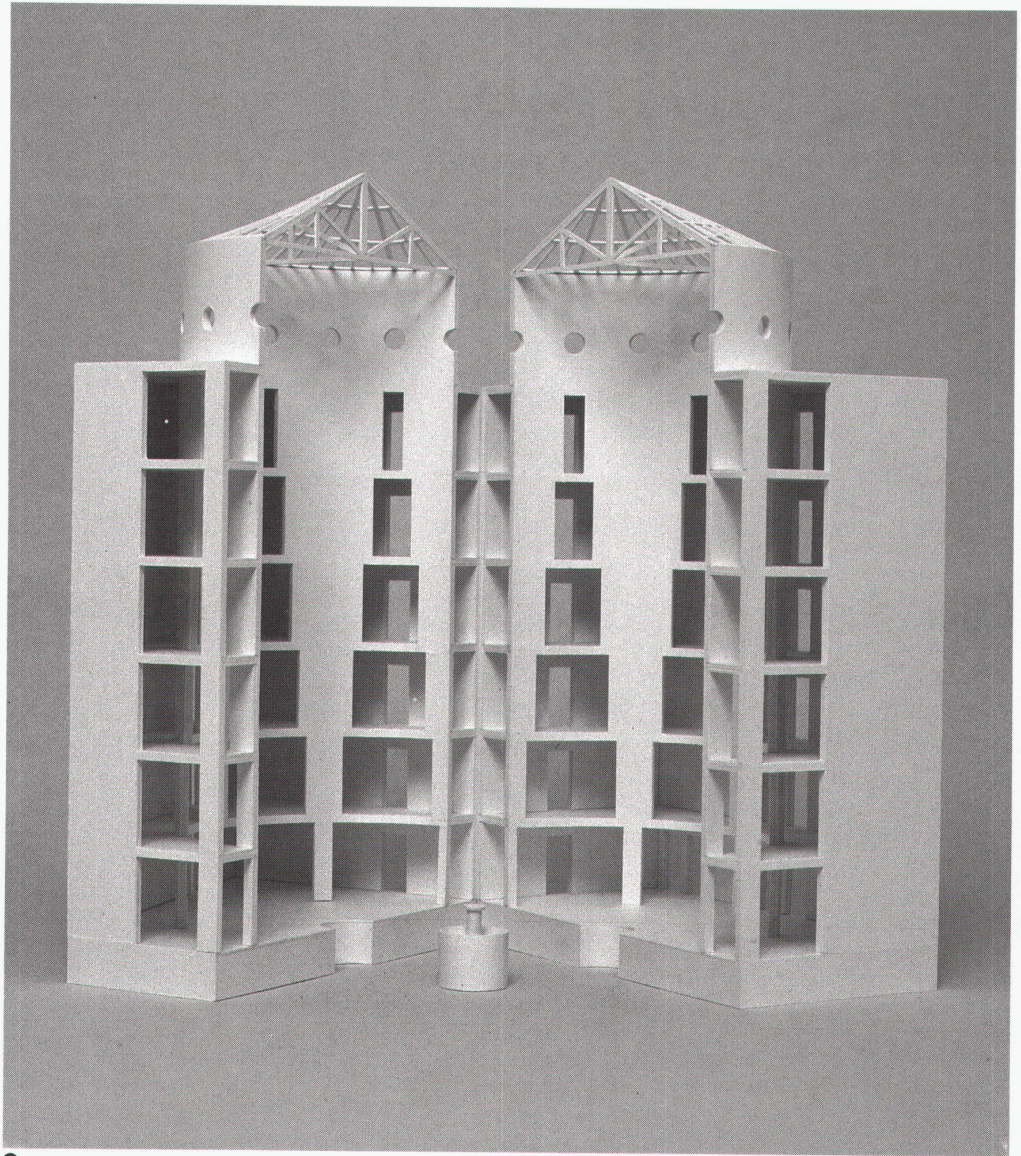
Ganz sicher weisen Begriffe wie Gemeinschaft oder Gesellschaft über die in einem Haus oder einer Stadt lebende Anzahl von Menschen hinaus. Hier aber interessiert gerade die räumlich definierte Situation, in der Menschen ihre Beziehungen üben und kultivieren und dabei speziell *ein* Aspekt, nämlich der der Bewegung.

Während aber der verzweigte Grundriss der Stadt eine Vielzahl von Wegen und Bewegungen erlaubt, enden diese Möglichkeiten in der Regel am Hauseingang. Weitergehende Verwebungen, etwa des Stadtgrundrisses mit dem Grundriss eines Hauses, sind selten oder allenfalls öffentlichen Gebäuden vorbehalten. Der berühmte Grundriss von Rom 1748, den uns G.B. Nolli überliefert hat, lehrt jedoch auf eindrucksvolle Weise die Möglichkeit einer Verwebung des Stadtgrundrisses mit den Grundrissen der Häuser: Die öffentlichen Strassen, Plätze und Gassen Roms erfahren ihre unmittelbare Fortsetzung in den Grundrissen der öffentlich zugänglichen Kirchen und Markthallen wie in den halböffentlichen oder privaten Patios der Adelspaläste und Bürgerhäuser.

Im 19. Jh. war es neben den Kolonnaden vor allem der Gebäudetyp der glasgedeckten Einkaufspassage, der den Grundriss der Stadt unmittelbar fortsetzte und mit den Fassaden der Strassen einbezog ins eigene «Innenleben». So macht die Bewegung, die für das Leben der Grossstadt emblematische dritte Dimension, nicht halt an den Türen der Häuser.

Der Wohnungsbau, der die Grenze zeichnet zwischen Privatheit und Öffentlichkeit und in diesem Sinne vielleicht auch zwischen Kontemplation und Aktivität, steht berechtigt wie eine Art erratischer Block in der Bewegung der Zeit, denn die Bewegung ist die Verneinung des Statischen.

Das richtige Verhältnis zwischen dem, was sich bewegt, und dem, was sich scheinbar nicht bewegt, war seit Achilles und der Schildkröte alle Anstrengungen wert: ein Thema, das auch die Frage offener oder weniger offener Systeme unmittelbar berührt.



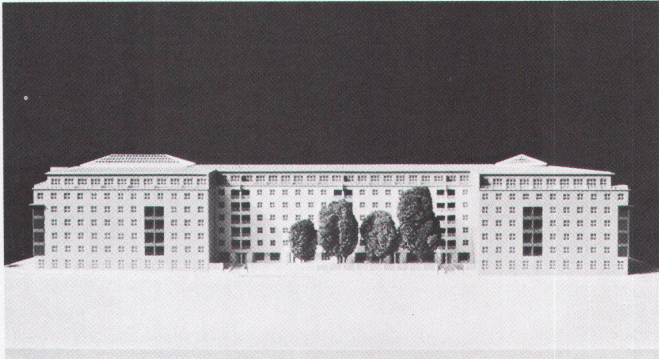
① An der Rollinggasse befindet sich ein halböffentlicher grüner Vorhof. Er erweitert den Strassenraum und ist von hier aus zugänglich. Indem das Wohnhaus an dieser Stelle zurücktritt, entsteht nicht nur der Hof, sondern es können auch einige Bäume erhalten werden. – Von diesem allen gemeinsamen Vorhof betritt man auf beiden Seiten die Wohnanlage und gelangt in zwei unterschiedlich konzipierte glasgedeckte Lichthöfe. – Während der rechteckige westliche Hof (10,5×21,0 m) eine reiche Bepflanzung erhält, soll der runde östliche Hof (Ø 10,5 m)

gepflastert und von einem Brunnen belebt werden. – An diesen beiden Lichthöfen liegen die Treppenhäuser und Fahrstühle. Jeder, der das Wohnhaus betritt, muss diese beiden Lichthöfe durchschreiten, um zu den Wohnungen oder den verschiedenen Gemeinschaftseinrichtungen zu gelangen. – Verlässt man Treppenhaus oder Fahrstuhl, so öffnen sich einem wiederum die Lichthöfe, über deren Galerien bzw. über deren internen Verbindungsgang man die Wohnungen betritt. Man kann also von einem offenen Haus bzw. von einem Wegesystem sprechen, welches den Stadt-

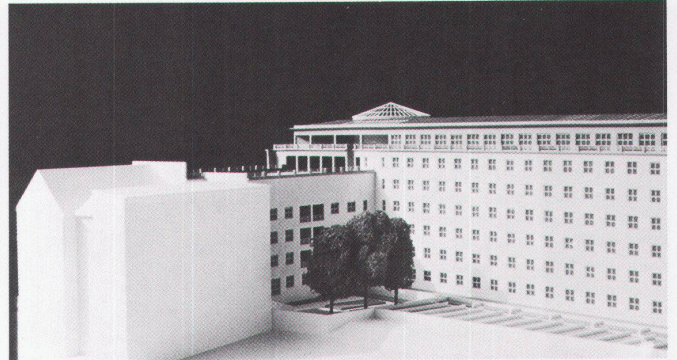
grundriss auf spezielle Weise im Innern des Gebäudes fortschreibt.

Die «Rollinggasse» greift viele Traditionen des Wiener Gemeindebaus auf. Sie erinnert an den Rudolphshof von Theophil Hansen, an dessen Erschliessung, an die glasgedeckten Höfe und die Lineatur der Installations- und «Service»-Zonen. Gesimse werden «geheiligt», und es gibt sogar Fahnenstangen. Die «Einheit des Blocks» war auch wichtig, die der Toleranz von Werner Höfer und Klaus Becker zu danken ist.

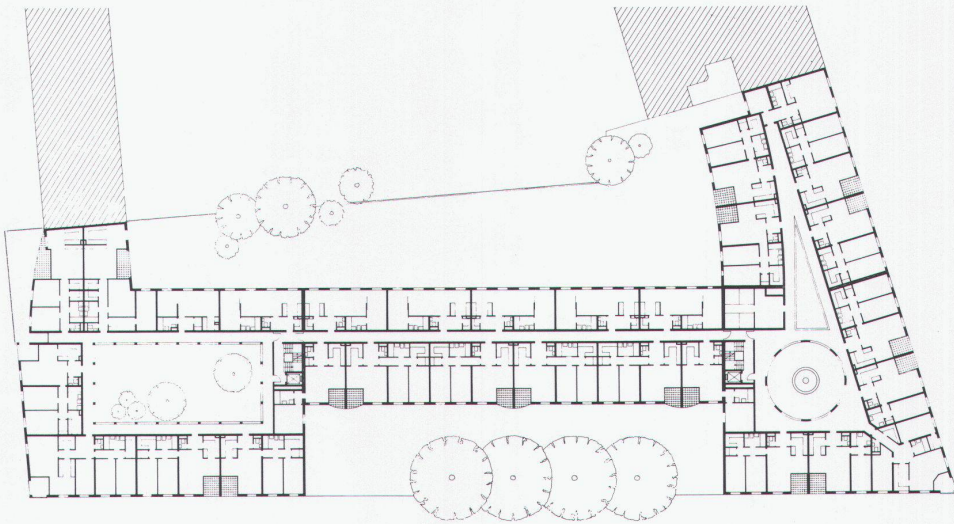
J.-P. K.



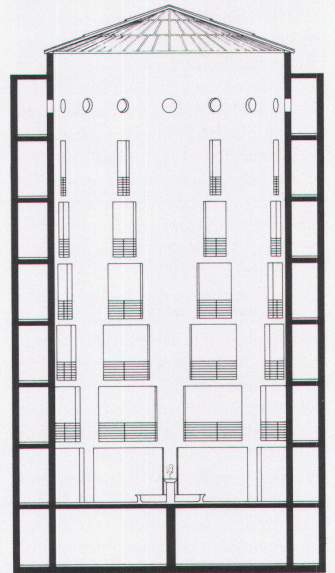
2



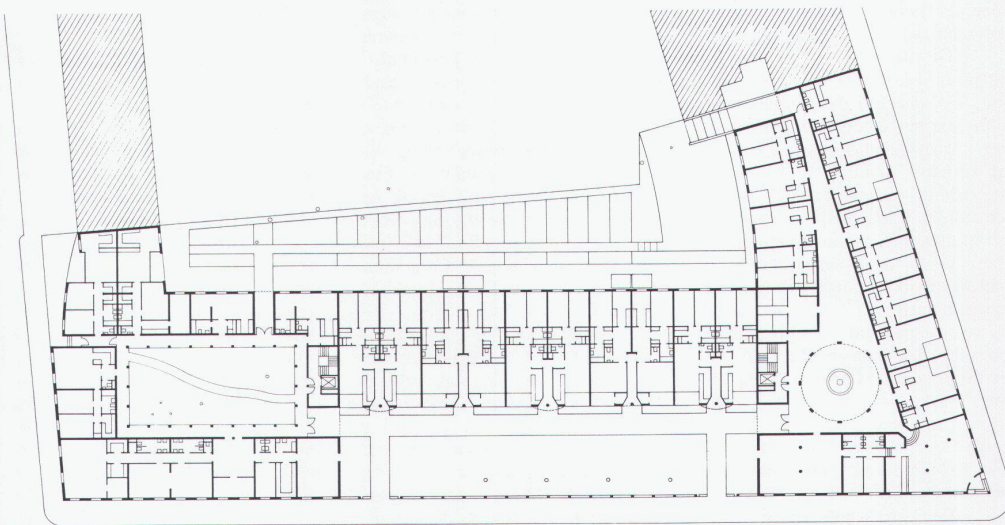
3



4



6



5

- 1 6 Der runde Innenhof, aufgeklapptes Modell und Schnitt
- 2 3 Gesamtansicht von der Strasse und die Rückseite, Modell
- 4 Erdgeschoss
- 5 1.-3. Obergeschoss